

## PROUDLY PRESENTED

Noori Lee

Am wichtigsten ist es für mich, dass Künstler und Kuratoren gemeinsam erfahren und lernen, wie man eine Ausstellung macht und was eine Ausstellung für uns bedeutet. Jeder muss sich seine Gedanken machen, damit ein Gespräch über diese Fragen stattfinden kann. Die Aufgabe des Kurators sehe ich nicht darin, Kunst zu platzieren, sondern zusammen mit den Künstlern herauszufinden, wo oder was der richtige Ort für Kunst ist.

Ich will aus meinen eigenen Klischees raus. Das ist ein langsamer, langweiliger Prozess. Ausstellungen sind Prozesse. Aber dann ist ja alles im Leben ein Prozess?

Diese Arbeit soll meinen (paranoiden) Zustand zeigen: Wenn man anfängt, sich mit allen Gegenständen unsicher zu fühlen. In der Ausstellung zeige ich meine Bilder als einen bestimmten Teil meiner Arbeit. Ich präsentiere das bewusst als ein Statement.

Dass ich als Idee omc auftrete hat etwas mit einem psychologischen Effekt zu tun: Ich fühle mich von meinem Thema distanzierter, freier. Es ermöglicht mir, mit Leuten aus anderen Bereichen zusammenzuarbeiten. Ich brauche Informationen wie Musik, Zeitschriften, TV, Film, Architektur. Definitionen wie Malerei, Musik oder Architektur dienen dazu, die einzelnen Elemente der Gesamtheit Ausstellung sichtbar zu machen. Omc verstehe ich nicht als Label. Ich denke omc als Arbeit und bezeichne omc auch als Arbeit. omc ist eine Art Projekt(band).

Trotzdem bestimme ich den Charakter; omc bleibt dann doch in (m)einer beschränkten Welt verhaftet. Eine Grenze existiert dennoch. Das Problem meines Namens ist dessen Doppelfunktion: Der eigene Name nimmt etwas für sich in Anspruch. Ich will etwas finden, fühlen, entdecken, fordern, erkennen. Der Prozess zählt. Mit omc stehe ich im Hintergrund. Ich mag den „Geniekult“ von Künstlern nicht. Nicht, weil das uncool wäre, sondern weil es in unserer Zeit nicht funktioniert. In der gegenwärtigen Medienlandschaft ist es schwierig, mystifiziert zu werden.

Der Kasko als Institution interessiert mich nicht wirklich. Ich habe den Kasko bisher als ein bestimmtes Gruppenspiel wahrgenommen. Der Charakter des Raums ist wichtiger für mich.

Es sollte mehr Kunsttheoretiker geben, die motiviert sind, eigene Projekte durchzuziehen, ohne immer sogleich in einer institutioneller Form arbeiten zu wollen. Es müssen ständig neue Konfrontationen möglich sein, sonst wirkt ausstellen nur noch müde und arrogant.

Maja Naef  
*proudly presented*  
Noori Lee

Kaskadenkondensator Basel 2.-4. November 2001